

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Dresden  
Sabon & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verlagsamt: Gebr. Arnhold, Dresden  
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Verkaufspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen  
„Nach der Arbeit“ und „Voll und Zeit“ für einen halben Monat 1 M.  
Einzelnnummer 10 Pf.  
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-  
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.  
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile  
30 Pf., die 60 mm breite Reflamzeile 1,50 M., für auswärtige An-  
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietange-  
bote 40 Pf. Rabatt. Für Briefverbreitung 10 Pf.

Nr. 235

Dresden, Freitag den 8. Oktober 1926

37. Jahrg.

## Das System der Lüge

D. Anlässlich der Entlassung v. Seckts ist vielfach be-  
merkt worden, daß der für unerschütterlich gehaltene Stabs-  
chef über eine Bagatelie gestolpert sei. Daran ist ein richtig-  
gerade man den Mandatendienst des Hohenzollernsprin-  
zings mit den Vorparlamenten des Jahres 1923, mit der  
Periode der Schwarzen Reichswehr und der Jememorbe, so  
erinnert Seckt an den Mann, den Schwerhörigkeit nicht ver-  
leihen konnten und der an einem Wäldersich starb. Trotzdem:  
Herr v. Seckt ist nicht über eine Episode, sondern über ein  
System gefallen. Ueber ein System, das viel älter ist als  
die Reichswehr, das in der wilhelminischen Epoche noch viel  
häufiger geandert hat als heute, nämlich über das System  
des „Einwickelns der Vorgesetzten“.

Man muß nicht denken, daß dieses System erst erfunden  
wurde, seitdem es einen parlamentarischen Reichswehrminister  
gab, dessen Einfluß auszuschalten das Offizierskorps nach  
Kräften bestrebt ist. Gerade in den angeblichen Ganzzeiten,  
die uns jetzt ein Duzend frischer Filme wieder nahebringen  
sollen, haben die schlechteste Intrige, die Ver-  
stellungskunst und Heuchelei keine geschicktere Fei-  
nat gehabt als die Pläne des Generalstabs. Im Grunde  
handelt es sich um die Geheime eines Systems, das bei äußer-  
licher Betrachtung auf der unumgänglichen Befehlsgehorsamkeit  
der blinden Gehorsamspflicht des Untergebenen beruht.  
Dem Unergründlichen stellte sich die militärische  
Disziplin so dar, daß der Vorgesetzte kurz und knapp etwas  
kommandierte, der Untergebene die Haken zusammenklappte  
und schweigend gehorchte. Er durfte höchstens bitten, daß  
der Vorgesetzte seine Befehle anhöre, aber es stand ganz  
in dessen Gutdünken, ob er einer solchen Bitte entspreche.

Aber dieses System hat eine unausbleibliche Rück-  
wirkung auf die Beteiligten: Weiß der Untergebene genau,  
daß er auch den unumgänglichen Befehl seines Vorgesetzten schwei-  
gend ausführen muß, so summt er naturgemäß auf Schleich-  
wege, seinen eigenen Willen durchzusetzen. Er lenkt und dreh-  
t den Vorgesetzten, ohne daß dieser es ahnt, er legt ihm  
die Bescheide in den Mund, die er gern ausführen möchte.  
Dazu muß eben der Vorgesetzte von seinen Untergebenen „ein-  
gewickelt“ werden, d. h. er muß von allen Dingen nur das  
Bild erhalten, das seine Untergebenen wünschen. Man läßt  
ihm immer nur so viel erfahren, wie er erfahren soll, und  
schamlos jenseits modelliert man die Tatsachen entsprechend um.

Vor dem Kriege hat einmal ein Graf von der Schulen-  
burg, ein Mann, der mit innerem Widerwillen die militärische  
Kaufbahn verlassen hatte, um sich künstlerischen Dingen zu  
widmen, Erinnerungen an seine Kadettenzeit veröffentlicht.  
Es ist hochinteressant, wie dieser Aristokrat als die Folge-  
erscheinung des furchtbaren Drills und Schiffs in den  
Kadettenanstalten die Erziehung zum systematischen  
Lügen feststellte. Unerfüllbare Anforderungen werden an  
die Kadetten gestellt, so daß aus nachdem Selbsterhal-  
tungsstreben die Geschundenen Mittel erfinden, um tatsächlich  
nichtvordragliche Leistungen vorzutäuschen. Das führt dann,  
wie Schulenburg darstellt, zu einem gewohnheitsmäßigen  
Lügenfeldt, wo es gar keinen Vorteil bringt. Würde  
z. B. ein Kadett von seinem Vorgesetzten gefragt, wo er her-  
käme, so antwortete er grundsätzlich etwas Falsches, obwohl  
ihm die richtige Antwort gar nichts geschadet hätte.

Im Falle des Hohenzollernprinzen ist die Lüge so effi-  
zient geworden, daß der Reichswehrminister Gehler sie nicht  
mehr hat ertragen können. Man hat ihm die Tatsache, daß  
der Sohn des Kronprinzen als Zeitschriftlicher in Wäldersich  
bei dem Mandat-Dienst in der Reichswehr tat, verschwiegen  
und hat ihm dann erzählt, daß der Hohenzoller nur als Zu-  
schauer und Mandatgeber anwesend gewesen sei. Der Fall  
liegt außerordentlich trag aber Herr Gehler dürfte am besten  
wissen, daß es ein Sonderfall keineswegs ist. Wir haben  
hätte systematischer Lügen von viel größerer Dimension und  
viel tragischer Wirkung erlebt. Darüber könnte sich Herr  
Gehler bei seinem Vorgänger Rosa L. erkundigen, oder auch  
das Nützlich in dessen Buch „Von Kiel bis Kapp“ nachlesen.  
Kosse ist ein Opfer der generalstäblichen Lügenkunst ge-  
worden, die er im Glauben an die vielgeliebte Offiziers-  
ehr nicht rechtzeitig durchschaut hat.

Aber wir können Herrn Gehler auch an näherliegende  
Lüge erinnern. Wie war es beim Rüsting-Präsidenten  
des Jahres 1923? Erinnert er sich noch der sommers  
Alten Meldung der Reichswehrministeriums von den „Rati-  
onalkommunistischen Häufen“, die in Kürzen eingedrungen  
sind? Erst ganz allmählich stierte durch, daß es sich bei  
den „Nationalkommunistischen Häufen“ um die Schwarze  
Reichswehr handelte, die nicht in Kürzen eingedrungen,  
sondern monatelang in den Rüsting-Präsidenten stationiert gewesen  
war, die die Uniform der regulären Reichswehr trug, kurz  
und gut, dieser Häufen wie ein Ei dem andern. Wer war  
damals der Lügner, damals der Pelogene?

Die Wahrheit hat man erst Stück für Stück den Be-  
teiligten aus den Zähnen reißen müssen. Heute schieben sie  
als letzte Taktik die Rücksicht auf die deutsch-französischen  
Verhandlungen vor, um die öffentliche Erörterung gar zu  
verhüten. In der Unternehmungsausschüsse zu verhin-  
dern. In Wirklichkeit meinen sie die Rücksicht auf das eigene  
Ant und die eigene Stellung. Denn die Schwarze  
Reichswehr und die Jememorbe — sie enthalten  
Material genau, um zehn Reichswehrminister und zehn  
Stabschefs vor die Frage des Rücktritts zu stellen. Oder will

Herr Gehler behaupten, daß er auch in dieser Sache belogen  
worden sei? Sicherlich ist ihm — und vielleicht auch Herrn  
v. Seckt — so mancherlei verheimlicht worden. Aber wenn  
die Herren die Entwicklung der Dinge, die das Urteil im  
Kronprinzen Pannier dahin zusammensetzt, daß in  
der Schwarzen Reichswehr lediglich rechtsradikale Elemente  
versammelt waren, wirklich nicht gekannt haben sollten, so  
würden sie damit ihren vollkommenen Bankrott gegenüber  
dem System des „Einwickelns der Vorgesetzten“ eingestehen.  
Gegen dieses System hilft kein Personenwechsel in den lei-  
tenden Stellen, und ein Reichswehrminister, der nicht an  
Haupt und Gliedern Reform schafft, wird diesem  
System der Lüge immer wehrlos preisgegeben sein.

### Vermittlungsversuche für Seckt

SPD. Der Reichsfanzler ist am Freitag nachmittags  
3 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte zunächst im  
Reichstag eine Besprechung mit dem Vorstand des Zent-  
rums über interne Parteiverhältnisse. Später emp-  
fing er den Reichswehrminister zu einer Aussprache  
über den Fall Seckt. Der Reichsfanzler stellte sich  
— wie die Wehrzeitung der Rabinettmitarbeiter es von vorn-  
herein getan hat — völlig auf die Seite Gehler's.  
In diesem Sinne dürfte er am Freitag voraussichtlich auch  
bei dem Reichspräsidenten vorstellig werden. Vorläufig ist  
man in der engeren Umgebung des Reichspräsidenten noch  
eifrig bemüht, eine Vermittlung zwischen Gehler und  
Seckt herbeizuführen. Die Gerüchte, daß auch der  
Reichsarbeitsminister an diesen Bemühungen beteiligt ist,  
sind falsch.

Am Donnerstag nachmittags empfing der Reichsprä-  
sident zunächst den Reichswehrminister und dann den General-  
oberst von Seckt. Es ist vorläufig noch unbestimmt, wann  
er seine endgültige Entscheidung als Oberbefehlshaber der  
Reichswehr in dem Konflikt fällt.

### Seckt und Cécilie

Das 8-Uhr-Abendblatt berichtet über die Vorgeschiede, die  
zu der Teilnahme des Kronprinzenpaars an den Wäldersich  
in Wäldersich geführt hat. Es habe beim Kronprinzenpaar schon  
längst die Absicht bestanden, ihren ältesten Sohn in irgendeiner  
Reise militärisch auszubilden. Auf diese Absicht sei wohl auch eine  
Unterhaltung zurückzuführen, die die Kronprinzessin  
Cécilie mit Herrn v. Seckt aus Anlaß eines geschäftlichen  
Interessens hatte. Herr v. Seckt sei, eine Antwort in  
dieser Unterhaltung ausgesprochen. In viel stärkerem Maße hätten  
sich jedoch einige Offiziere im Reichswehrministerium dem  
Projekt, den Kronprinzenpaar in irgendeiner Form an Reichswehr-  
übungen teilnehmen zu lassen, zugänglich erwiesen. General-

## Die faschistische Schmach

Von unserm italienischen Mitarbeiter

E. Rom, 4. Oktober.

In der auswärtigen Presse hat sich die Nachricht breit-  
gemacht, daß diesmal dem Attentat auf Mussolini nicht die  
Repressalien gefolgt sind, die sich an das Attentat der  
Gibson anschlossen. Diese Notiz ist falsch, denn im ganzen  
sind zwölf Tote zu beklagen und zahlreiche  
Verwundungen. Die Blutspuren erfolgten in Bologna,  
Modena und in mehreren Orten Oberitaliens, der größte  
Schadens wurde in Modena angerichtet, wo fast alle  
Bureaus der Rechtsanwälte, die nicht faschistisch sind, zerstört  
wurden. Wahr ist dagegen, daß die diesmaligen Repressalien  
viel weniger der Ausdruck spontaner Auslust waren als  
das vorige Mal und viel mehr den Charakter einer amts-  
mäßigen Handlung trugen. Diese Tatsache scheint in  
Widerspruch zu stehen zu der andern, daß nämlich hier und  
da — so in Genua bei der Redaktion des Lavoro, in Rom in  
der Wohnung des Genossen Giannini und in Triest bei der  
Verteidigung der Gesellschaft „Vilharmonica“ — die Kora-  
miniert den Angreifern tätigen Widerstand entgegensetzten;  
aber in diesen beiden widerstrebenden Erscheinungen kommt  
der Antagonismus zwischen zwei Richtungen innerhalb der  
faschistischen Partei zum Ausdruck: zwischen der legalitären  
und der gewaltsamen. Bekanntlich sind Rocca, der Justiz-  
minister, und Federzoni, der Minister des Innern, die  
Führer der legalitären Richtung. Ballestrè nicht der liberalen.  
Sie wollen Galgen und Kerker für jede Oppo-  
sition, aber sie halten es nicht für zweckmäßig und wün-  
schenswert, daß man die Leute der Opposition einzeln und  
auf Grund privater Initiative aus dem Wege  
räume.

Was sich nun heute in Italien abspielt, ist für den, der  
nicht hinter die Kulissen sehen kann, nicht leicht zu erklären.  
Die heutige Lage, überlegte, auf Befehl erfolgende Gewalt-  
tat der Squadristen stellt die Presse des „Faschismus“  
gegen den Anpassungsfaschismus dar. Im Lande macht sich  
eine starke gefühlsmäßige Gegenströmung gegen die  
Einführung der Todesstrafe geltend. Ihr gegen-  
über stellt nun der linke Flügel des Faschismus die Alter-  
native: entweder führt die Todesstrafe ein oder laßt den

von Seckt sei anscheinend einem Ueberrumpelungs-  
manöver zum Opfer gefallen, als er seine Zustimmung zu der  
Teilnahme des Prinzen Wilhelm an den Manöverübungen des  
9. Infanterieregiments in Wäldersich gab.

### Der Prinz als Leutnant

B. München, 8. Oktober. (Fig. Kunstspruch.) Das „Oberst-  
berber Deimat, und Fremdenblatt vom 1. September hat, wie jetzt  
erst angeht des Zwischenfalles mit dem Sohne des ehemaligen  
Kronprinzen bekannt wird, folgende Meldung veröffentlicht:

„Militärbesuch. Am Samstag und Sonntag, 29.  
August, weilte die zweite Kompanie des 30. Infanterieregiments  
Nr. 9, die sich zur Zeit auf Wanderspaziergängen befindet, in unterm  
Bayer. Die Leichtigkeit hat die Reichswehrtruppe die geplante  
Reise in der vorgeschriebenen Zeit ausgeführt. Am Man-  
tag abend traf die 1. Kompanie des gleichen Regiments, bei der  
Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen  
als Leutnant dient, zum gleichen Zwecke ein. Prinz Wilhelm hat  
im Hotel Pirsch Quartier genommen.“

Daraus geht also endgültig hervor, daß der Hohenzollern-  
sprößling nicht auf dem Truppenübungsplatz, wie man es zuerst  
angekündigt hatte, in der Form eines Sommerfrischlers den  
Truppenübungen beizuwohnen, sondern, wie das jetzt bereits zu-  
gegeben wird, regelrecht Dienst bei der Hohenzollern-  
traditionskompanie getan hat schon zu der  
Zeit, als die Truppe noch im Alpin war.

### Poincarés Doppelrolle

P. Paris, 7. Oktober. (Fig. Draht.) Der Franzosent-  
sprößling teilte mit, daß Poincarés Umfall hinsichtlich der Ratifizie-  
rung des Washingtoner Schuldabkommens, die er früher ablehnte, ausschließlich auf seine Gegnerschaft gegen  
den Politik von E. Hoitz zurückzuführen sei. Als Freund von  
Gent zurückgekommen sei, habe Poincaré mit Rücksicht auf die  
Existenz des Kabinetts nicht anders zu handeln gewußt, als seine  
prinzipielle Zustimmung zu der Politik der deutsch-  
französischen Verständigung seines Außenministers zu geben. Nach-  
dem aber inzwischen über die geradezu kläglichen Kom-  
pensationen, die Deutschland für die Räumung des Rhein-  
landes und des Saargebietes zu bieten geneigt sei, Klarheit ge-  
schaffen worden sei, habe Poincaré die Hände wieder frei-  
gelassen. Da er nicht daran denke, die geringen Vorteile, die  
Frankreich noch aus dem Friedensvertrage bestehe, gegen ein Unsen-  
gericht zu verkaufen, habe er es vorgezogen, sich direkt an  
Amerika zu wenden, das ja auch nach den Plänen von Hoover  
die Gelder für die Rehabilitation der Domes-Obligations auf-  
bringen solle. Frankreich gewinne auf diese Weise für die Ver-  
handlungen mit Deutschland seine volle Verhandlungsfreiheit  
zurück, und Deutschland werde, wenn es französische Forderungen  
wünsche, sich entschließen müssen, einen vollwertigen Kauf-  
preis dafür zu bezahlen.

Diese ganze Geschichte sieht wie ein Vorstoß der Nationalisten  
aus. Ob Poincaré dahintersteht, werden die Verhandlungen der  
nächsten Tage erweisen.

Repressalien der Squadristen freie Bahn: entweder kodifi-  
zierte Gewalt oder Lynchjustiz. Rocca und Federzoni sind  
für die kodifizierte Gewalt, Farinacci und der heutige  
ParteiSekretär für die Lynchjustiz. Der Zweck beider ist aber  
der gleiche, nämlich der, möglichst viel Schrecken  
um sich zu speien.

Reberdel haben wir die Polizeilaktion: Massenver-  
haftungen, Massendurchsuchungen von Indu-  
viduen und Wohnungen, eine systematische Durch-  
schneffelung aller Familien, die im Bereich des  
Antifaschismus stehen. Anfanglich sah man in dieser in  
Italien bisher nie auf längere Zeit durchgeführte Methode  
nur einen Kunstgriff der Polizei, sich lieb sind zu machen  
und sich Vergebung für die ihr und dem Minister des Innern  
zur Last gelegten Unterlassungssünden zu erwirken. Aber die  
heutige Polizeiwirtschaft soll eine ganz andere Grundlage  
haben. Sie soll einfach durch die Angst vor einem  
neuen Attentat bedingt sein, das man auf Grund  
folgender Informationen befürchtet. Gleichzeitig mit  
Ducezzi waren, wie es heißt, fünf andre Individuen  
aus Frankreich gekommen, vier Männer und eine Frau, von  
denen drei Italiener und zwei Franzosen sein sollen. Diese  
fünf verfügten, wie es heißt, über acht Handgranaten, die sie  
in einer Offizierskassette über die Grenze gebracht hätten.  
Durch die Massendurchsuchung aller irgendwie verdächtigen  
Mittelst man nun dieser fünf habhaft werden, was  
natürlich keine Kleinigkeit ist. Inzwischen geht die Vorhüt  
bis zum Paroxysmus. Sogar die Lokale des Warenkaufes  
der „Rinascente“, das dem Palast der Ministerpräsidenten  
gegenüberliegt, sind mit Polizeibeamten überschwemmt. Die  
römischen Gefängnisse sind deart über-  
füllt, daß man unlängst 300 Sträflinge nach Nizza ab-  
schieben mußte, um den neuen Anstömmlingen Platz zu  
machen.

In jedem Ort hat man andre Methoden zu Massenver-  
haftungen. In Rom hebt man die Arbeiter ganz  
unklassisch fabrikweise aus, bringt sie im  
Lokauto auf die Polizei und stellt dort ihre Personalien und  
vor allem ihren letzten Aufenthaltsort fest, denn die Jagd

50

50

241

ayser

er Str.

castr.

Magasinh

Landmet

Wäldersich

10 20

agen

er 5 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20

10 20